

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 113.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Dienstag, den 19. Mai.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Insertions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1857.

Amtlicher Theil.

Dresden, 14. Mai. Seine Majestät der König haben dem Oberhofmeister Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Auguste, Kammerherren Julius Bernhard v. Könniger, preiburgischer Ritter des Adelsordens, das Comthurkreuz II. Classe gedachten Ordens zu verleihen geruht.

Dresden, 15. Mai. Se. Königl. Majestät haben den Supernumerar-Regierungsrath bei der Kreisdirection zu Dresden, Dr. Ludwig Robert Keller, zum Regierungsrath zu ernennen und dessen Anstellung als Hilfsrath im Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts zu genehmigen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Vom Königl. Hofe und dessen hohen Göttern. — Wien: Telegraphische Nachrichten aus Osn. Kaiserliches Handschreiben an den Präsidenten der niederösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft. — Prag: Wallfahrter Herr Hornbostl nach Klado. Die Gasbeleuchtungsfrage. Vermischtes. — Cattaro: Anwesenheit des Fürsten Danilo. Die Zustände in Montenegro. — Berlin: Der König nach Leckenburg. Amtliche Anzeige von der Verlobung des Prinzen Friedrich Wilhelm. Der Stand der politischen Fragen. Vermischtes. Personalien. — München: Die Reise des Ministerpräsidenten Beschlusung der Vorarbeiten bei den Ostbahnen. — Weimar: Der Landtag geschlossen. — Altenburg: Fürstliche Gasse. — Frankfurt: Ausfall der Bundestagsung. — Bremen: Bürgermeistereiwahl. — Paris: Hofnachrichten. Aus den Sitzungen des gesetzgebenden Körpers. Eisenbahnenverbindung mit der Schweiz. Carpentier nach Nagas gebracht. Ankunft des Königs von Bayern. Großfürst Konstantin abgereist. Der englisch-perussische Friedensvertrag vom Schab ratificirt. — London: Vom Hofe. Besorgnisse wegen der Truppen in Persien. Widerspenstigkeit unter den indobritischen Truppen. Eine amerikanische Fregatte. — Stockholm: Das Befinden des Königs. Schwedische Angelegenheiten. — New-York: Aus der neuesten Post. **Local- und Provinzialangelegenheiten.** **Deffentl. Gerichtsverhandlungen.** (Dresden, Augustsburg.) **Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.**

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Sonntag, 17. Mai. Heute findet Empfang des Königs von Bayern in Fontainebleau statt. — Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß der Kaiser die Gelegenheit seiner gestrigen Anwesenheit in Paris benutzt habe, um sich nochmals von dem Großfürsten Konstantin zu verabschieden.

OC Venedig, 16. Mai. Hier eingelangte telegraphische Nachrichten aus Ancona melden, daß Se. Heiligkeit der Paps nicht vor dem 5. Juni in Bologna eintreffen wird.

OC Turin, 15. Mai. Die „Gazzetta piemontese“ veröffentlicht ein Königl. Decret, welches zur Ausgabe von 5,200,000 Lire für die Werke und Befestigung Alexandrias ermächtigt.

Feuilleton.

Der Drache.

Novelle von Ferdinand Auerberger.
(Fortsetzung aus Nr. 112.)

II.
Nach sechs Wochen kam der erste Brief. Der Doctor hatte sich geirrt. Kein Gendarm war nach Brittenau gekommen, den Raitbmayer zu holen, noch verlaute von einem begangenen Verbrechen das Geringste in jener ganzen Gegend. Dafür aber gab Rudolph eine Nachricht, die kaum ersehnlicher klang. Sein Meister, schrieb er, sei allgemein im Verruf: er habe den Drachen. Der Doctor traue seinen Sinnen nicht bei dieser barbarischen Neuigkeit. Er hat den Drachen! Während solchen die Eisenbahn nach Birna eröffnet worden war, Bestreben, Fortschritt, Jubel, Sieges-Tosste, Verherrlichung der Neuzeit noch alle Ohren erfüllte — hatte Einer spannenweit hinter dem Birnaer Bahnhof den Drachen! Daß er in räucheriger Dorfchenke am dämmernden Kamien dem sagenhaften Drachen begegnet war, fand er ganz in der Ordnung. Das glimmende Wesen einer mäßigen Abendstunde mit etwas Phantasieputz zu würzen, mochte die alte Caricatur des Aberglaubens immerhin herausgeschworen werden. Und beruhigte sich auch der Eine oder der Andere noch einer persönlichen Bekanntschaft mit dem verjährten Geistes, so legte er's mindestens in seine Jugendzeit zurück, in fast eben so sagenhafte Franzosenzeit.

Am meisten aber betrübten sie die Gatten, daß auch Rudolph an den Drachen oder das Wapzen zu glauben schien. Seine sanftlose Einfall war zu ungegründ, es zu verbergen. Wenn er an

Dresden, 18. Mai. Ihre Königl. Majestäten werden, wie wir vernehmen, morgen Vormittag 10 Uhr auf dem hiesigen Leipziger Bahnhofs eintreffen, um die beabsichtigte Reise nach Italien anzutreten.

Ihre Königl. Hoheit der Königin von Preußen werden morgen Nachmittag 5 Uhr die Rückreise nach Berlin antreten.

Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon hat gestern Vormittag, nach einem Besuche im neuen Museum, dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche beigewohnt, hierauf das diplomatische Corps, das hierbei vollständig vertreten war, empfangen und mehrere Audienzen erteilt, sodann einige der hiesigen hervorragenden Kunstsammlungen besichtigt und um 5 Uhr bei dem kaiserl. französischen Gesandten, Baron v. Forth-Rouen, das Diner eingenommen. Um 7 Uhr begab sich der Prinz nach Pillnitz, um bei Ihren Königl. Majestäten sich zu verabschieden, und hat daselbst im Kreise der königl. Familie der Soirée beigewohnt. Heute Vormittag hat Se. kaiserl. Hoheit die Besichtigung der Kunstsammlungen fortgesetzt und ist Nachmittag halb 3 Uhr mittelst Ertragszug nach Baugen gereist, um das dortige Schlachtfeld in Augenschein zu nehmen, zu welchem Zwecke eine Anzahl Pferde aus dem Königl. Marstall vorausgeschickt worden sind. Nach der heute Abend erfolgenden Rückkehr von dort wird höchstwahrscheinlich bei dem kaiserl. französischen Gesandten das Souper einnehmen. Die Abreise Se. kaiserl. Hoheit nach Leipzig dürfte morgen Mittag 12 Uhr erfolgen.

Wien, 16. Mai. Die „W. Z.“ veröffentlicht folgende offizielle Depesche aus Osn vom 15. Mai: „Se. k. k. Majestät haben heute mehrere Militär-Abtheilungen in Augenschein zu nehmen geruht. Aus der Wojwodina ist mit dem Gouverneur Feldmarschall-Lieutenant Grafen Coronini eine zahlreiche Deputation, welche in Siegen Ihre Majestäten zu huldigen beabsichtigte, nunmehr hier eingetroffen. Die Prinzessin Gisela ist in der Vesperung und der Zahnungsprozess in gutem Verlaufe. — Dagegen hütet die Prinzessin Sophie wegen Jahnstiebes seit 3 Tagen das Bett.“

Eine zweite Depesche aus Osn vom 16. Mai lautet: „Vormittags widmeten Sich Se. Majestät der Kaiser ausschließlich den Staatsgeschäften. — Zwei fürstlich serbische Abgesandte, dann der Pascha von Belgrad als Abgesandter des Sultans sind heute von Ihren Majestäten empfangen und zur großen Hofstube beigegeben worden, so wie auch die Mehrzahl der Mitglieder der Deputation, welche aus der Wojwodina und dem Banate zur Huldigung hier eingetroffen ist. Die Erzherzogin Gisela erholte sich in erfreulicher Weise, auch die Erzherzogin Sophie befindet sich etwas besser.“

(W. Z.) Se. k. k. apostolische Majestät haben an Sr. Durchlaucht den regierenden Fürsten Alois v. Liechtenstein, als Präsidenten der niederösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft, nachstehendes allerhöchste Handschreiben zu richten geruht:

„Lieber Fürst Liechtenstein! Die Landwirtschaftsgesellschaft in meinem Erzherzogthum Nieder-Oesterreich hat seit ihrer Gründung die landwirthschaftlichen Interessen mit opferwilligem Aufwande aller ihr zu Gebote stehenden Mittel unausgesetzt in nachhaltiger Weise gefördert. In dem Momente, wo die Landwirtschaftsgesellschaft die bedeutungsvolle Feier ihres 50jährigen Bestandes mit einer das ganze Kaiserreich umfassenden land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung begeht, gereicht es Mir zur angenehmen Befriedigung, Ihnen als Präsidenten dieser Gesellschaft Meine besondere Anerkennung dieser erfolgreichen Thätigkeit erkennen zu geben. Osn, den 14. Mai 1857. Franz Joseph m. p.“

Prag, 17. Mai. Seit einer Reihe von Jahren haben wir keine so bedeutende Anzahl von Wallfahrern am Festtage unseres Landespatrons, des heiligen Johann Nepomuk, hier versammelt, als dieses gestern der Fall war. Abreisen von der günstigen Witterung, dürfte auch die neue Pasterkirche das größere Zutreffen des Landvolkes veranlaßt haben. Die

Wallfahrt, welche außer ihrer religiösen Bedeutung, gewissermaßen für die slavischen Bewohner des nördlichen Theiles der Monarchie auch eine nationale hat, erfreut sich selbst aus Mähren und der ungarischen Slovakei einer großen Theilnahme. Im Gegensatz zu den letzten Jahren war es heuer den Wallfahrern wieder gestattet, auf unserer steinernen Brücke, als dem Orte, wo der größte Theil der religiösen Freizeitleuten vor sich geht, und auf dem Franzensplatz, der sich in der Nähe der besagten Brücke befindet, unter freiem Himmel zu übernachten. — Wie wir erfahren, ist der zweite Director unserer österreichischen Creditanstalt, Herr Theodor Hornbostl, dieser Tage nach Klado abgereist, um nach den an Ort und Stelle gemachten Erfahrungen rückfichtlich des Beitritts an den wiederholt genannten Berg- und Hüttenverein endlich zu einem Entschlusse zu kommen. — Die bei uns so vielfach besprochene Gasbeleuchtungsfrage ist jetzt in ein neues Stadium getreten und sind gegenwärtig Unterhandlungen mit der Dessauer Bank, welche den Besitzern der hiesigen Gasanstalt bereits 1,200,000 Gulden für die Abtretung angeboten haben soll, und mit der Wiener Gasanstalt im Gange. Letztere scheint damit umzugehen, die Gasbeleuchtung der wichtigsten Städte unserer Monarchie in ihre Hand zu bekommen, da sie bekanntlich außer der Metropole Wien auch nach Brünn, Prag und Pesth mit Gaslicht versorgt. Wir wollen hiermit der Wiener Gasanstalt nichts Uebles nachgesagt haben, um so mehr, als es eine bekannte Thatsache ist, daß dieselbe in allen den genannten Städten ihre Consumenten durch das gelieferte Material in hohem Grade befriedigt. — In der nächsten Sitzung unser Stadtortordnencollegiums wird der zur Wahrung der Interessen Prags beim Baue neuer Eisenbahnen eingesetzte Comité, welcher, wie wir bereits mitgetheilt haben, infolge einer Zuschrift des Bürgermeisters seine Wirksamkeit einstellen mußte, seine Bertheidigungsschrift überreichen, wozin datgehan werden soll, daß der Comité sich keineswegs als selbstständige Körperschaft gerire und die Landesinteressen ansatz der städtischen in das Bereich seiner Berathungen gezogen habe. — Unter den Pachtbewerbern des hiesigen städtischen Theaters, dessen Verpachtung auf sechs Jahre jetzt in unsern Blättern ausgeschrieben ist, nennt man auch den Schauspieler der Königl. preussischen Bühne, Herrn Rott, einen gebornen Prager, und Herrn Fr. Haase vom Frankfurter Stadttheater, welcher Legation beim hiesigen Theaterpublicum noch aus der Zeit seines hietorigen Engagements im besten Andenken steht.

Aus Cattaro liegen Briefe vom 6. Mai und telegraphische Depeschen vom 12. d. M. vor. Der Fürst Danilo ist dort am 5. Mai mit seiner Gemahlin und seinem Gefolge eingetroffen. Sein Bruder, der Vicepräsident des Senats von Montenegro, hat ihm eine Deputation entgegen geschickt; unter den betreffenden sechs Mitgliedern befand sich auch der Major Blahovich, welcher schon von Wien aus mit einer speciellen Mission nach den Vicepräsidenten nach Cetinje vom Fürsten Danilo betraut war. Der kaiserlich österreichische Statthalter von Dalmatien, Feldmarschall-Lieutenant Baron Mamula, ließ den Fürsten durch seinen Adjutanten begrüßen und empfing ihn am 6. d. M. in dem Statthaltereigebäude. Danilo begab sich später auch in das Bureau des kaiserlich österreichischen Kreishauptmanns. Diese Besuche wurden ihm beiderseits erwidert. Nach an demselben Tage begab sich der Major Blahovich im Auftrag des Fürsten nach Cetinje mit der Deputirten, den österreichischen widerrechtlich verhafteten Greiser Luka Kadonich sogleich an die kaiserlich österreichischen Behörden in Cattaro auszuliefern. Dieser Befehl wurde am 11. Mai d. J. auch richtig ausgeführt. Eine Zusammenkunft mit dem verbannten Senatspräsidenten Georg Petrovich hatte der Fürst Danilo, nicht. Er übergab vielmehr

dieser Stelle einen freien Versuch vorgab, so trat an jener seine Sprache desto aufrichtiger heraus. „Es thut mir leid um den Knaben,“ sagte der Doctor zu seiner Frau, „Sieh diesen Brief an! Orthographie — schauerhaft, — Stiel — weitaud reiner und logischer, als ich erwartete, und Schrift — wunderbar! Diese gleichen, charakteristischen Linien! Das ist eine Hand, die in Summa drei Vierteljahr Schulunterricht genossen. So hoffnungsvolle Anlagen hat er, und nun wird er für einen Walsen mit Leiden sein ganzes Pfund hingeben und untergehen im Aberglauben.“ Der junge Gelehrte bedauerte jetzt aufrichtig, jene Geschichte mit der Erbschaft so zerstreut angehört zu haben. Er mußte also vorläufig Nichts zu erwidern, als daß er dem Buchen dringend abrieth, in die Vorurtheile der Lebigen einzugehen. Er wüßte sich vielmehr dem Vertrauen seines Herrn zu empfehlen suchen, und was er über dessen Erbschaftsantritt jetzt sehe und höre, einer vernünftigen Aufmerksamkeit würdigen.

Aber das hiesige zu viel verlangen. Die Aufmerksamkeit des Besessenen folgte ihrer natürlichen Richtung und erschöpfte sich mehr für die Tochter als für den Vater. Alles, was diesen betraf, berührte er nur im Fluge, um so ausführlicher aber, was sein Mädchen anging. Es war jetzt die Zeit ihrer eigentlichen Eroberung. Und dieses Wort gilt auf dem Lande oft buchstäblich.

„Das verläuft in einen Liebesroman,“ der mich weiter Nichts angeht,“ sagte der Doctor zu seiner jungen Frau. „Interessirt es Dich, so überlaß ich Dir diese Correspondenz.“

Ueber ein Jahr verging so; der Doctor lebte einer geluchten und lohnenden Praxis in Dresden. Die Rufschwänze gehörten dem Genusse einer höhern Gesellschaft. Das entlegene Dorf trat dem Hauptstädter in ferne Bergeshöhe zurück. Seit jenem

Ausfluge war nun bald das zweite Jahr voll. Es war Hochsommer, die Restenz lebte auf in ihren Landhäusern, Kranke und Gesunde hatten sich auf ihren Bädern, Vergnügungs- und Kunstreisen zerstreut. Der städtische Lebenspuls schlug langsamamer, auch die Berufsgeschäfte unser Doctor erlaubten Erholung. Eben brach er eines Tages mit seiner Gemahlin einen mehrtägigen Ausflug in das fränkische oder schlesische Hochland, da kam ein Brief aus dem Erzgebirge. In diesem Augenblicke der Ruhe rief der Doctor wohlgelaut: „Ach ja, liebe Emilie, halte mir nun einen freien Vortrag über ein Verhältniß, das Dich so sehr zu fesseln scheint und das ich so sehr vernachlässigt habe.“ Aber die Frau überlag das Schreiben und sagte ernsthaft: „Wohlan, Du wirst es unmittelbar in Augenschein nehmen. Ich habe hier einen förmlichen Ruf für Dich, lieber August. Der Bauer Raitbmayer steht elend dabin und Niemand leistet ihm Hilfe. Eigenkinnig, wie alle Hypochondrisen, jögerte er lange, Dich von Dresden zu verabschieden, wie Rudolph rief. Da hatte er unlängst einen ungemöhnlichen Anfall seiner Beängstigungen, den benutzten die Kinder. Sie drangen endlich durch und sind nun beauftragt, Dich zu holen, es koste was es wolle.“

„Niemand leistet ihm Hilfe? warum?“ fragte der Gatte befremdet.

„Sie scheuen sich,“ antwortete mit einem Blick in den Brief die Berichtshatterin. „Des Bauers Krankheit ist nämlich das Wapzen. Er wird für die Höhe reif, heißt es im Dorfe. Die lässlichen Heilkünstler scheinen es selbst zu glauben oder, was wahrscheinlicher ist, hängen von den Vorurtheilen ihrer Kunden ab. Genug, sie lassen die Hand von ihm.“

„Sie lassen die Hand von ihm!“ rief der Doctor ergriffen.